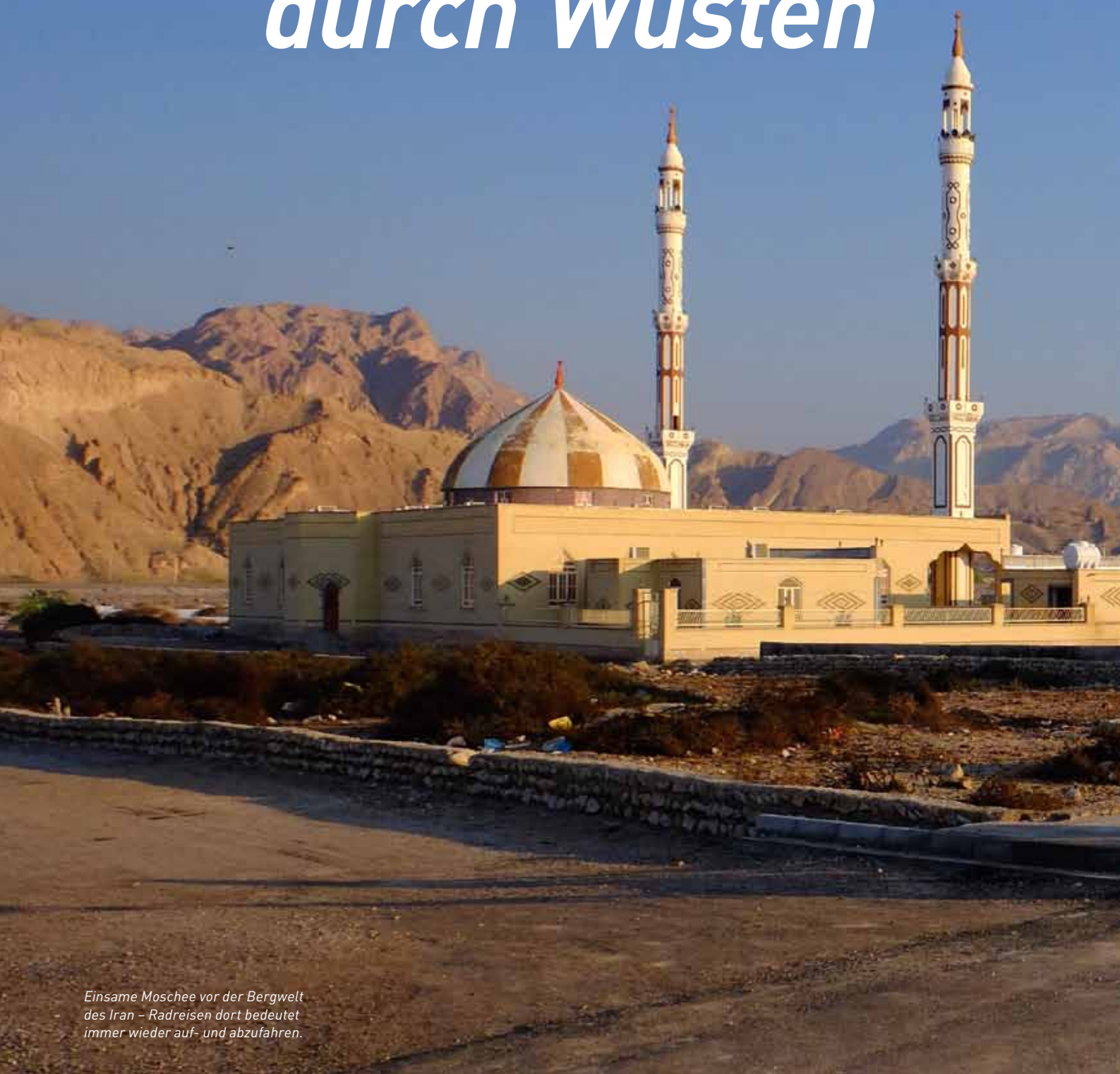


Durch den Iran

Über Pässe und durch Wüsten



*Einsame Moschee vor der Bergwelt
des Iran – Radreisen dort bedeutet
immer wieder auf- und abzufahren.*

Zumindest als Reiseland öffnet sich der Iran zunehmend für Fremde. Auf ihrer langen Radreise gen Osten haben Bärbel und Johan das große Land, das viermal größer ist als Deutschland, durchquert – und gastfreundliche Menschen in atemberaubenden Berg- und Wüstenlandschaften angetroffen.

Text & Fotos: Bärbel und Johan



Karge Landschaften sind ein prägender Eindruck der Radreise.



In den Städten wird auch, aber wenig Fahrrad gefahren.

Es regnet. Seit einer geschlagenen Woche sitzen wir in Sabzevar, einer Kleinstadt im Nordosten Irans fest, weil sich Johan eine schwere Erkältung zugezogen hat, und am Tag der heißersehten Weiterreise macht uns das Wetter einen Strich durch die Rechnung. Trotzdem lassen wir uns nicht entmutigen und fahren erst einmal los, immerhin nieselt es nur. Schnell merken wir, dass es das Wetter heute tatsächlich nicht gut mit uns meint, denn ein eisiger Wind bläst uns zusätzlich ins Gesicht. Trotz der vielen aufmunternden Worte vorbeireisender Iraner, die uns mit Obst, Gemüse und Nüssen versorgen, ist die Stimmung schlecht. Doch ganz hat uns das Glück noch nicht verlassen: Gegen Mittag erreichen wir eine Station des Roten Halbmonds – das islamische Pendant zum Roten Kreuz – wo wir herzlich

aufgenommen werden, uns vor dem Elektroofen aufwärmen und gemeinsam mit den Sanitätern zu Mittag essen.

Mittlerweile sind wir bereits zehn Tage mit dem Rad im Iran unterwegs. Unter Reiseradlern für seine einzigartige Gastfreundschaft berühmt, sind wir sehr gespannt auf dieses Land. Schon bei der Einreise über die Landesgrenze nahe der turkmenischen Hauptstadt Ashgabat fühlen wir uns willkommen. Anstatt unser Gepäck zu durchsuchen, heißt uns der Grenzbeamte auf Farsi – so heißt die Landessprache hier – herzlich willkommen und plaudert mit uns und über unsere Reisepläne. Schnell sind alle weiteren Formalitäten erledigt und wir machen uns auf in das bergige Hochland im Nordosten Irans. Die Sonne brennt unerbittlich, obwohl es bereits Mitte Oktober ist und Bärbels Outfit mit Kopftuch, langer Tunika und langer Hose wird schnell zur Qual. Trotzdem genießen wir die Landschaft mit ihren rotbraunen, baumlosen und zerklüfteten Bergen, die ständig ihre Farbe verändern. Der Asphalt ist perfekt, und Verkehr gibt es kaum.

Die dem Land vorausseilende Gastfreundschaft lässt allerdings noch auf sich warten: Nachdem wir ein Dorf mit Fluss und perfekter Zeltwiese links liegen lassen, bereuen wir unsere Entscheidung schnell. Das nächste Dorf, in dem wir kurz vor Einbruch der Dunkelheit ankommen, ist heruntergekom-

men, und besonders hilfsbereit scheinen die Einwohner auch nicht zu sein. Zelten kommt nicht in Frage, da es außer Steilhängen oder privaten Grundstücken keinerlei geeignete Flächen gibt. Es dauert eine ganze Stunde, bis wir endlich einen Schlafplatz finden: Ein Ladenbesitzer scheint mit uns Mitleid zu haben und bietet uns seinen stark nach Benzin riechenden Lagerraum an.

BENZIN IN DER NASE UND IM BLUT

Am folgenden Morgen brechen wir früh auf, den Benzingeruch für den Rest des Tages in der Nase. Der Verkehr hat stark zugenommen. Von der Ruhe des ersten Tages ist erst einmal nichts mehr zu spüren. Auch dieser Ruf eilt dem Iran voraus: Das Straßennetz ist gut ausgebaut, die Iraner lieben Autos im Allgemeinen und schnelles Autofahren im Besonderen. Das Verkehrsaufkommen ist riesig. Iran zählt zu den Ländern mit der höchsten Anzahl an Verkehrstoten, und als Radfahrer hat man hier manches Mal das Nachsehen. Zudem befinden wir uns auf einer der Haupttransitrouten zwischen Turkmenistan und der Türkei. Ein LKW nach dem anderen brettert an uns vorbei. Nichts für schwache Nerven, vor allem, wenn man nicht immer einschätzen kann, ob zur Begrüßung oder Warnung gehupt wird. Trotzdem scheinen Iraner Radfahrer zu lieben, denn begrüßt wird immer und meist auch in großem Bogen um uns herum gefahren.



Szene vor einer Moschee in Esfahan.



Moschee auf dem Weg nach Schiras.



Reiseradlerin Bärbel passt sich an.

So allmählich bekommen wir ein Gefühl für den Iran und die Iraner. Nachdem es eineinhalb Tage gedauert hat, bis wir die erste Frau gesehen haben, wimmelt es in der Kleinstadt Quchan nur so von schwarzgewandeten Gestalten, nur manchmal blitzt ein farbiges Stück Stoff hervor. Aus den Moscheen ertönt dreimal täglich der Gebetsaufruf und die Städte und Dörfer sind mit schwarzen Fahnen, die mit Koransprüchen versehen sind, geschmückt. Täglich bekommen wir Geschenke, das beginnt mit Obst, Gemüse, Brot, Süßigkeiten, Nüssen und endet mit Schmuck und Schals für Bärbel. Wir sind überwältigt und können es kaum fassen. Wer käme in Deutschland auf die Idee, Reisende derart zu beschenken?

Für Bärbel muss ein neues Outfit her, das der iranischen Kultur gerecht wird und sich gleichzeitig für das Radfahren eignet. Mithilfe einer iranischen Ärztin entscheidet sie sich für ein rotfarbiges Shirt zwecks Sichtbarkeit auf dem Rad. Zu Beginn kommt sie sich unter all den schwarz gekleideten Frauen recht deplatziert vor und kann noch nicht so recht einordnen, worauf sich die vielen Blicke, die sie anzieht, beziehen. Ist es das Outfit oder eher die Frau auf dem Rad? Denn obwohl das Fahrradfahren für Frauen theoretisch erlaubt ist, sehen wir nur radelnde Männer, wenn überhaupt. Der Schal will auch nie richtig sitzen und weht beim kleinsten Windhauch



Ruhe am Persischen Golf.

davon; ein Grund mehr, jetzt regelmäßig Helm zu tragen.

ÜBER 2.000 M HOHE PÄSSE

Wir fahren die kommenden Tage weiter in Richtung Südwesten, lassen Mashad, eine Millionenstadt, die vor allem muslimische Pilger anzieht, links liegen und machen uns so allmählich auf in Richtung Wüste. Noch immer ist die Landschaft bergig, wir überqueren mehrere Pässe, die teilweise bis zu 2.000 m hoch sind, und genießen die traumhaften Aussichten. Auch der Verkehr verdichtet sich mehr und mehr, obwohl wir vermeintlich kleine Straßen aussuchen, die freundlichen Menschen stimmen uns aber immer wieder versöhnlich: Bei einer Polizeikontrolle erhalten wir auf einem Berggipfel heißen Tee. Im nächsten Dorf werden wir vom Englischlehrer eingeladen, bei ihm zu übernachten, und am Ende des Tages erhalten wir für die letzten zehn Kilometer eine Polizeieskorte.

In der Kleinstadt Bardaskan füllen wir noch einmal unsere Vorräte auf, werden von zwei lokalen Journalisten interviewt und gefilmt, bevor wir die knapp 300 km lange Etappe bis zur Wüstenoase Tabas in Angriff nehmen. Der Wind trübt unsere Freude ein wenig, da er uns die kompletten zweieinhalb Tage, die wir bis nach Tabas brauchen, ins Gesicht bläst. Doch wir lassen uns die Laune nicht verderben und treten tapfer in die Pe-



Das Fahrrad kommt auch durch die engen Gassen der Altstädte.

dale, genießen die Ruhe und die karge, graue Wüstenlandschaft, fahren von Tagesanbruch bis zur Dämmerung über weitere Pässe und ein Hochplateau, mit schroffen, ständig die Farbe wechselnden Bergen um uns herum. Wir passieren nur scheinbar verlassene Dörfer, denn das Thermometer klettert noch immer auf fast 40 Grad im Schatten und lässt die Menschen nur im Notfall vor die Türen treten. Gegen Ende des zweiten Tages werden wir am Eingang eines Städtchens von drei Polizisten und einem Englischlehrer in Empfang genommen. Die Polizisten hatten uns am Nachmittag bereits radeln sehen und wollten sicherstellen, dass wir in der Nacht gut unterkommen. Nach einer kurzen Unterhaltung und der Bitte des Englischlehrers, zuhause doch nur Gutes über die Menschen im Iran zu berichten, werden wir zu einem Restaurant eskortiert, wo wir auch über- ►

► nachten können. Iraner sind sehr darauf bedacht, als gute und gastfreundliche Menschen angesehen zu werden. Immer wieder bekommen wir die Frage gestellt: „Denkt ihr auch, dass alle Iraner Terroristen sind?“

BIZARRE SICHTWEISEN

Viele Internetseiten – vor allem die der westlichen Medien – sind im Iran blockiert. Pressefreiheit gibt es nicht. Den Menschen wird eingebläut, westliche Medien verbreiteten überall in der Welt nur Negatives über das Land. In den Städten hängen Plakate mit Sprüchen wie „Down with the USA!“ Viele der Menschen, die wir treffen, möchten nicht über Politik reden. Diejenigen, die es doch tun, halten nichts von der eigenen Regierung und plädieren stark für eine Trennung von Politik und Religion. Zwei junge Iraner dagegen konfrontieren uns mit einer ganz bizarren Sichtweise: Auf unseren Hinweis, dass die Hetzkampagnen gegen die USA doch etwas übertrieben seien, bekommen wir die Antwort, dass die USA ja schließlich den Islamischen Staat unterstützten! Uns bleibt nur Kopfschütteln.

In Yazd freuen wir uns auf kulturelle und kulinarische Höhepunkte. Letzteres insbesondere, da uns nach mittlerweile drei Wochen im Iran Kebab mit Reis oder Kebab mit Brot ein wenig aus dem Hals heraushängen. Yazd ist berühmt für seine Windtürme – die sogenannten Badgirs – und seine Lehmbau-

ten. Wir radeln durch ein Labyrinth kleiner Gässchen, verirren uns im riesigen Basar und genießen leckeres Essen auf einer der zahlreichen Dachterrassen mit Blick über die Dächer und Moscheen der Stadt.

Drei Tage gönnen wir unseren Rädern und Beinen Verschnaufpause, bevor es auf der Hauptstraße weiter in Richtung Esfahan geht. Noch immer ist die Landschaft wüstenartig und eintönig, und die ersten Nächte verbringen wir im Zelt. Mittlerweile wird es spürbar kälter und nachts sinken die Temperaturen auf nur knapp über Null Grad. Ungefähr 40 km nach Yazd möchten wir jenseits der Hauptstraße auf kleinen Wegen durch die Wüste fahren. An einer Tankstelle fragen wir nach der Beschaffenheit der Straßen und blicken in entsetzte Gesichter. Mehrere Männer werden hinzugezogen, die sich schwer gestikulierend beraten und immer wieder den Kopf schütteln und „Danger, danger!“ in unsere Richtung brabbeln. Nachdem uns niemand ermuntert, diesen Weg einzuschlagen, ziehen wir enttäuscht auf der Hauptstraße weiter. Später erfahren wir, dass in diesem Wüstenabschnitt viele Drogenschmuggler unterwegs sind und vor einigen Monaten zwei Belgier nur knapp einer Entführung entkommen sind.

Die Stadt Esfahan ist ein unvergeßlicher Höhepunkt der Reise: mit baumgesäumten Alleen, Palästen, dem Imam-Platz, der mit seinen wunderschönen mehrstöckigen Arka-



Fladenbrot ist ein Grundnahrungsmittel.

den zu den größten öffentlichen Plätzen der Welt zählt. Zahlreiche, atemberaubend schöne Moscheen verteilen sich über die Stadt. Schockiert sind wir von den vielen nasenbepflasterten Frauen und Männern, deren Gesichter sich so stark ähneln. Iran scheint das Land mit den meisten Schönheitsoperationen der Welt zu sein, die gewünschte Nasenform stets dieselbe.

NACHWUCHS AUF BESTELLUNG

Auf unserer Weiterreise – wieder auf der Hauptstraße, da uns auch hier von Nebenwegen abgeraten wird – treffen wir auf zwei 19-jährige Reiseradler und verbringen die nächsten Tage bis Schiras im „Familienverbund“. Täglich bekommen wir immer wieder dieselben Fragen gestellt: „Wie denkt ihr über den Iran?“, „Woher kommt ihr?“, „Wie gefällt es euch im Iran?“ oder eben „Seid ihr verheiratet?“ Wenn es dann um die Fra- ►

Endloses Asphaltband am Persischen Golf.



Radfahren direkt am Strand entlang – ebenfalls am Persischen Golf.



Zur Gastfreundschaft gehört ein Foto.

Infos Iran

AN-/ABREISE

Flug: von Frankfurt nach Mashhad, mindestens 9 Std. mit einem Zwischenstopp oder direkt mit dem Fahrrad über Ashgabat, Turkmenistan nach Bajgiran, Iran. Abreise mit dem Flugzeug aus Schiras, ca. 10 Std. mit einem Zwischenstopp; aus Bandar Abbas, ca. 14 Std. mit zwei Zwischenstopps; Abreise per Fähre in die Vereinten Arabischen Emirate (Sharjah oder Dubai) ab Bandar Abbas oder Bandar Lengeh, ca. 4 bis 6 Std., dann per Flugzeug nach Frankfurt, ca. 7 Std.

GEFAHRENE ROUTE

Bärbel und Johan waren insgesamt 57-Tage lang im Iran unterwegs. Ihre Route führte sie über 2.644 km quer durch das Land, dessen Fläche übrigens viermal so groß ist wie die Deutschlands (bei ähnlicher Einwohnerzahl). Dabei bewältigten die beiden Radreisenden 13.709 Höhenmeter. Die Route führte grob über folgende Stationen:

Emam Goli – Quchan – Soltanabad – Sabzevar – Bardaskan – Eshqabad – Tabas – Yazd – Meybod – Wüste – Naein – Esfahan – Shahreza – Shurjestan – Safashahr – Pasargadae – Persepolis – Shiraz – Kavar – Firuzabad – Rostay Dejiban Goury – Jam – Milaki – Gerzeh – Laft – Tabi – Bandar e Pol – Bandar Lengeh

UNTERKUNFT UND CAMPING

Offizielle Campingplätze, wie wir sie in Europa kennen, gibt es nicht. Allerdings gibt es in größeren Städten teilweise bewachte Parks, in denen Zelten erlaubt ist. Toiletten und Wasser gibt es dort immer und wenn man Glück hat auch sehr einfache Duschen. „Wild campen“ ist offiziell nicht erlaubt, in abgelegenen Gegenden gibt es oft allerdings keine Alternativen und hat für uns problemlos funktioniert. Gute Übernachtungsalternativen, die auch nichts kosten sind Moscheen oder der Rote Halbmond. Funktioniert allerdings nur, wenn kein Hotel in der Nähe ist. In kleineren Städten findet sich in der Regel immer ein kleines, oft allerdings auch

sehr einfaches Hotel, Bäder müssen in der Regel geteilt werden, und es gibt fast ausschließlich Stehclosets. Einfache Gästezimmer ohne Frühstück sind ab 10 Euro zu finden, in größeren Städten gibt es Hotels in allen Preiskategorien.

SEHENSWERTES

Zwischen Ashgabat und Bardaskan: Traumhafte, karge Berglandschaften mit herrlichen Ausblicken über Täler, alte Karawansereien; **Zwischen Bardaskan und Tabas:** Bergige Wüstenlandschaften, Hochplateaus und alte Wüstendörfer und -oasen; **Tabas:** Prachtvoller 300 Jahre alter öffentlicher Garten; Schrein und Moschee, die jährlich von Tausenden von Pilgern besucht werden; **Yazd:** Windtürme (Badgirs), Altstadt, Türme des Schweigens, zoroastrischer Feuertempel, Moschee Amir Chakhmagh; Meybod: Zitadelle, Karawanserei, Altstadt; **Esfahan:** Imam-Platz und Freitagsmoschee (beides UNESCO-Weltkulturerbe), Vier-Gärten-Prachtallee, Chadschu- und Marnan-Brücken, Basar aus dem 17. Jahrhundert, Paläste; **Zwischen Esfahan und Schiras:** Berglandschaften und Plateaus am Rande des Zagrosgebirge; **Pasargadae:** Erste Residenz des Perserreichs unter den Achämeniden, Grabmal Kyros II; **Persepolis:** Altpersische Residenzstadt, 520 v.Chr. gegründet; **Schiras:** Mausoleen der Dichter Hafis und Saadi, verschiedene Gartenanlagen, Moschee mit Schrein von Shah Tscherag; **Schiras – Persischer Golf:** karge, einsame Berglandschaften, Nomadendörfer; **Assalouyeh – Bandar-Lengeh:** Mangrovenwald (UNESCO-Welterbe), Insel Kish (Fähre ab Kalab), alte Fischerdörfer, autoleere Straßen, malerische Landschaften mit türkisblauem Meer und einsamen Sandstränden sowie dramatischen Schluchten und Bergformationen; touristisch völlig unerschlossen; **Bandar Lengeh – Insel Queshm:** Ähnliche Landschaften wie im vorhergehenden Abschnitt, nur etwas weniger dramatisch und mehr Verkehr; Insel Queshm: Laft Fischerdorf mit alten Windtürmen und altem Hafen, UNESCO-Geopark, Werft

STRECKENCHARAKTER & AUSRÜSTUNG

Iran ist ein sehr bergiges Land. Bis auf einen kurzen Abschnitt am Persischen Golf von knapp 20 km ist die gesamte Strecke asphaltiert und hervorragend ausgebaut. Allerdings ist in weiten Teilen des Landes mit großem Verkehrsaufkommen zu rechnen (Ausnahmen: Wüs-

tenabschnitt zwischen Bardaskan und Yazd, Bergetappe zwischen Schiras und Assalouyeh, sowie am Persischen Golf bis Bandar Lengeh). Die meisten Hauptverkehrsstrecken sind mit breiten Seitenstreifen ausgestattet, die hervorragend für Radfahrer geeignet sind. Vorsicht ist geboten bei LKWs und Bussen, da diese meist bei zu hoher Geschwindigkeit nicht ausweichen, geschweige denn bremsen können.

Das wartungsarme Idworx Offroher Evo mit bewährter Rohloff-Nabenschaltung und The Plug USB-Anschluss zum Aufladen des Smartphones (wichtig für die Navigation in Städten) hat sich als perfektes Reiserad für den Iran herausgestellt. Ein Großteil der Streckenabschnitte ist hervorragend ausgeschildert, Städtenamen und Kilometerangaben sind ins Englische übersetzt. Ideale Reisezeiten für den Nordosten: Mai – Oktober; Zentraliran (Wüstenregion Bardaskan – Tabas): September – Mai; Yazd, Esfahan, Shiraz: April – November; Persischer Golf: September – April.

ESSEN UND TRINKEN

Standardgericht ist Kebab aus Schaf-, Ziegen- oder Hähnchenfleisch, seltener Rind, serviert mit Reis oder Brot sowie frischen Kräutern, Zwiebeln und Tomaten-, Gurkensalat. Chorescht: eine Fleischsoße, die es in vielen verschiedenen Varianten gibt und mit lockere Duftreis serviert wird. Berühmt ist die fast schwarze Walnuss-Granatapfel-Soße mit leicht säuerlicher Note. Zum Essen wird oft Dugh gereicht, ein säuerlich-salziges Joghurtgetränk, vergleichbar mit Ayran. Alkohol ist strikt verboten, auch in gehobenen Hotels.

REISEFÜHRER UND KARTEN

Straßenkarte: Reise Know-How, Iran, 1:1.500.000, 9,95 Euro

Reiseführer: „Iran“, Reise Know-How, 672 Seiten, 24,90 Euro, ISBN: 978-3-8317-2467-3; komplett in Farbe, mehr als 180 Fotos, 38 detaillierte Ortspläne und Karten, Sprachhilfe Persisch, Glossar, ausführliches Register, Regionenübersicht mit Karten

WEITERE INFOS

caravanistan.com ist eine englischsprachige Reisesite für Zentralasien mit äußerst nützlichen Informationen zu Visumsanträgen und Erfahrungsberichten von Radreisenden.

RADtouren
Iran

2.644 km

Tourencharakter	Streckenführung
Luxus ●●○○○	Kultur ●●●●○
Familie ●○○○○	Natur ●●●●○
Fitness ●●●●○	Wegqualität ●●●○○
Abenteuer ●●●●○	Wegweisung ●●●●○





Stadtleben am Persischen Golf.



Reis wird mit dem Fladenbrot gegessen.



Die Fahnen am Reiserad deuten die Reiseroute an. Grün-Weiß-Rot sind die Nationalfarben des Iran.

► ge der Kinder geht, die wir bisher immer verneinten, blicken wir in entsetzte Gesichter. Für Iraner ist Kinderlosigkeit undenkbar. Und so erklären wir die beiden anderen Reiseradler, Samuel und Jakob, zu unserem wünschenswerten Nachwuchs.

Auf diesem bergigen Streckenabschnitt begleiten uns die teils schneebedeckten Berge des Zagrosgebirges. Je weiter wir uns von Esfahan entfernen, desto ruhiger werden die Straßen. Gemeinsam besuchen wir das über 2.500 Jahre alte UNESCO-Weltkulturerbe Persepolis, eine der Hauptstädte des antiken Perserreichs, und bestaunen die noch immer prachtvolle Architektur. Wir übernachten beim Roten Halbmond, in einer Moschee, in einem Arbeiterlager und zelten bei frostigen Temperaturen.

Über Bärbel und Johan:

Im August 2012 haben Bärbel und Johan ihre bequemen Bürostühle gegen Fahrradsättel eingetauscht und sind in 21 Monaten und 26.000 Kilometern durch 23 Länder auf drei Kontinenten geradelt. Nach einer 15-monatigen Pause in Süddeutschland setzten sie im August 2015 ihre Reise in Zentralasien und dem Nahen Osten fort. Von Anfang Oktober bereisten sie für zwei Monate den Iran und haben mittlerweile auch die Vereinigten Arabischen Emirate und den Oman hinter sich gelassen. Auf ihrer Reise werden sie von Idworx und Rohloff unterstützt. Reiseberichte auf Deutsch und Englisch gibt es auf <https://2cycletheworld.wordpress.com> oder <https://www.facebook.com/BaerbelandJohan/>.

In Schiras, bekannt für seine Dichter Saadi und Hafis, trennen sich unsere Wege wieder und wir machen uns nach einigen Ruhetagen auf den Weg an den Persischen Golf.

Dieses Mal lassen wir uns nicht davon abbringen, auf touristisch weniger erschlossenen Wegen unsere Reise fortzusetzen. Nur wenig können wir über den geplanten Streckenabschnitt vorab in Erfahrung bringen, und wir sind sehr gespannt, was uns in den letzten Wochen unserer Iran-Reise erwartet. Wieder einmal werden wir dafür belohnt, ausgetretene Pfade verlassen zu haben: Zunächst radeln wir wie so oft im Iran durch karge Berglandschaften, an Nomadenzelten und kleinen Dörfern vorbei. Tagelang geht es bergauf und bergab, bis wir außer einem Paar vertrockneter Büsche nur noch felsige Berge sehen. Autos passieren uns immer seltener. Zwei Tage lang ist die Suche nach einem Telefonnetz vergeblich. In dieser Abgeschiedenheit treffen wir auf Familien, die uns wie selbstverständlich zu sich nach Hause zum Übernachten einladen. In einem kleinen Dorf werden wir für die Nacht in eine Moschee geschickt. Wir bauen unser Lager, wie angewiesen, in einem riesigen Raum auf, der in der Mitte durch einen Vorhang getrennt ist. Draußen beginnen wir zu kochen – Nudeln mit Tomatensoße – als auf einmal zwei Männer die Moschee betreten, ein Tonband mit dem Gebetsaufruf anstellen und uns wild gesti-

kulierend erklären, dass wir unsere Siebensachen so schnell wie möglich wieder aus der Moschee entfernen müssen. Während Bärbel sich weiter um das Essen kümmert, verfrachtet Johan so gut es geht Matratzen, Radtaschen und alles, was wir mittlerweile quer über den Raum verteilt haben, in eine Ecke. Kurz darauf kommen auch schon die ersten Frauen, die in unserer „Schlafzimmerecke“ gen Mekka beten.

Am Persischen Golf und zurück in der Hitze sind wir noch gespannter, wurden wir doch tags zuvor vor Ali Baba und seinen räuberischen Machenschaften gewarnt. Doch auch diese Warnungen sollten sich zumindest für uns als unbegründet herausstellen. Wir treffen auf die gastfreundlichsten Menschen, das beste Essen und die schönsten Landschaften im Iran. Der von uns gewählte etwa 500 km lange Küstenabschnitt zwischen Assalouyeh und der Insel Queshm zieht uns mit seinen vielen kleinen Fischerdörfern, dem türkisfarbenen Meer zur Rechten, den Grand Canyon-artigen Schluchten und Bergen zur Linken und den autoleeren Straßen tief in seinen Bann. Die meisten Menschen, die hier leben, sind Araber und daher auch Moslems sunnitischen Ursprungs, auf die die Schiiten im Rest des Landes aus uns unerklärlichen Gründen nicht gut zu sprechen sind. Zwei Wochen dürfen wir genießen, bevor wir von diesem, für uns einmaligen Land traurig Abschied nehmen.